

MEDIDA-PRIX
c/o IWF
Nonnenstieg 72
D-37075 Göttingen

Tel.: +49 551 5024 379
Fax: +49 551 5024 377
Email: medidaprix@iwf.de
Internet: www.medidaprix.org

Projektanmeldung

MEDIDA-PRIX 2002

Mediendidaktischer Hochschulpreis

der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e.V.

Persönliche Angaben

Titel	Prof. Dr.
Name und Vorname	Sablonier, Roger
Institution	Historisches Seminar der Universität Zürich
Strasse und Hausnummer	Karl Schmid-Str. 4
Postleitzahl und Ort	8006 Zürich
Telefon (Tag und Abend)	0041 (0)1 634 38 56
Fax (Tag und Abend)	0041 (0)1 634 49 81
eMail Adresse	sablon@hist.unizh.ch

weitere Einreicher/innen

Titel	M.A.
Name und Vorname	Kränzle, Andreas
Institution	Historisches Seminar der Universität Zürich
Strasse und Hausnummer	Culmannstr. 1
Postleitzahl und Ort	8006 Zürich
Telefon (Tag und Abend)	0041 (0)1 634 28 54; 0041 (0)1 383 52 40
Fax (Tag und Abend)	0041 (0)1 634 49 81
eMail Adresse	apkranz@hist.unizh.ch

Projektbeschreibung

Titel
Ad fontes: Eine Einführung in den Umgang mit Quellen im Archiv

Fachrichtung
Bitte nur eine Antwort durch Doppelklick aktivieren (Standardwert auf „aktiviert“ setzen):
<input type="checkbox"/> Biologie <input type="checkbox"/> Jura <input type="checkbox"/> Medizin
<input checked="" type="checkbox"/> Geisteswissenschaften <input type="checkbox"/> Kunst <input type="checkbox"/> Physik
<input type="checkbox"/> Informatik <input type="checkbox"/> Mathematik <input type="checkbox"/> Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
<input type="checkbox"/> Ingenieurwissenschaften <input type="checkbox"/> Medienpädagogik <input type="checkbox"/> Sonstiges: (bitte angeben)

Inhalt
<p>Mit dem Internet-Lernangebot «Ad fontes» können Geschichtsstudierende über das Internet praxisnah den Umgang und die Auswertung von handschriftlichem Quellenmaterial lernen. An Beispielen aus dem Stiftsarchiv Einsiedeln wird das Lesen und Datieren sowie die Auswertung von Archivquellen interaktiv geübt.</p> <p>Dadurch kann das Gesamtangebot im Fachbereich Geschichte in der Hochschullehre nachhaltig verbessert werden, denn auch der Präsenzunterricht profitiert von «Ad fontes». Gewonnen wird mehr Zeit für fachlich orientierte, wissenschaftliche Diskussionen und für die Betreuung selbstständiger Forschungsarbeiten. «Ad fontes» schafft eine gemeinsame Basis, die das Niveau des fachwissenschaftlichen Austauschs unter den Studierenden, Dozierenden und externen Fachleuten hebt.</p>

Abstrakt

«Ad fontes: Eine Einführung in den Umgang mit Quellen im Archiv» wird als Internet-Lernangebot für Studierende der Geschichte (und verwandter Fächer) realisiert. Es ist curricular in das Grund- und Hauptstudium eingebettet.

Hauptlernziel ist der selbständige Umgang mit handschriftlichen Quellen aus der Zeit vor 1800 und damit die Vorbereitung der Studierenden auf die eigenständige Benützung von Archivmaterial. Insbesondere sollen das Lesen, Einordnen und Datieren von Handschriften sowie Grundlagen der Quellenauswertung vermittelt werden.

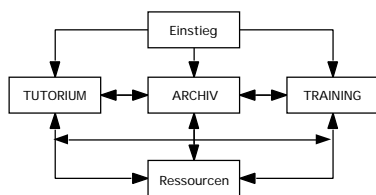
Es handelt sich hierbei um Kernkompetenzen, die für eigenständiges wissenschaftliches Arbeiten innerhalb der Geschichtswissenschaft unverzichtbar sind. Auch wer nicht selbst im Archiv forscht, benötigt die vermittelten Grundkenntnisse, um Editionen und ihre Einleitungen verstehen zu können.

Die Umsetzung erfolgt auf drei miteinander vernetzten Ebenen, die einen mehrdimensionalen Zugriff auf die Lerninhalte ermöglichen:

- **ARCHIV:** Praxisnahe Aufgaben, die an die Lernziele heranführen und der Lernkontrolle dienen. Die Beispiele stammen aus dem Stiftsarchiv Einsiedeln.
- **TRAINING:** Hier können die wichtigsten Kompetenzen (z.B. Lesen, Datieren) gezielt eingeübt werden.
- **TUTORIUM:** Anschauliche und knappe Darstellung des Grundwissens, das zur Lösung und Bearbeitung der Aufgaben notwendig ist, also für einen Archivbesuch benötigt wird.

Die **Ressourcen** liefern weitere Informationen zu bestimmten Themen (z.B. Tabellen, weiterführende Literaturhinweise und externe Links). Das **Glossar** erklärt die wichtigsten Begriffe.

Konzept



Einstieg: Begrüßung, Aufmerksamkeit wecken (Bilder aus dem Einsiedler Archiv, Archivführung in Einsiedeln), Erläuterung der Lernziele (Festlegung, Situierung und Praxisbezug), Erklärungen zu Funktionalitäten und Struktur des Lernprogramms.

Umfang: ca. 20 Bildschirme

ARCHIV: 5 übergreifende Aufgaben (Bearbeitungsdauer variiert nach Vorkenntnissen zwischen 2 und 4 Stunden pro Aufgabe) zu verschiedenen Schwerpunkten. Die Aufgaben sind sequentiell zu bearbeiten.

Eine ARCHIV-Aufgabe umfasst ca. 15 Unteraufgaben. Die Unteraufgaben sind jeweils auf 3 Bildschirme verteilt: eine Einleitung zur Aufgabe (Problemläuterung), die eigentliche Aufgabe (Interaktivität) mit Eingabe und Prüfung der Lösung und ein Feedbackbildschirm, der die (richtige) Eingabe bewertet bzw. kommentiert und in einen weiteren Zusammenhang stellt.

Als Hilfe gibt es kontextsensitive Links zum TUTORIUM und Glossar, ausserdem spezielle Tipps zur Lösung der jeweiligen Unteraufgaben. Die für die Lösung notwendigen Ressourcen (z.B. Datierungstabellen) können jederzeit abgerufen werden.

Umfang: ca. 200 Bildschirme

TRAINING: Das TRAINING besteht aus verschiedenen Modulen, in denen spezifische Kompetenzen gezielt eingeübt werden können. Zwei Beispiele sollen hier näher erläutert werden:

- **Handschriften lesen:** Die Studierenden können gezielt bestimmte Schriften (nach Zeit, Typ und Schwierigkeitsgrad) auswählen und üben. Eine Einstiegsseite erläutert die Quellengattung und den Inhalt des Textes, eine Feedbackseite kommentiert den Text und erleichtert das Verstehen. Kontextsensitive Tipps zu schwierigen Textstellen und Auflösungen von einzelnen Wörtern erleichtern dieses Training für AnfängerInnen: Wer an einer bestimmten Textstelle hängen bleibt, muss nicht abbrechen. Die Studierenden können ihre Eingabe jederzeit prüfen lassen.
- **Datierungen auflösen:** Vormoderne Dokumente sind oft schwierig zu datieren, denn die Zeitangaben unterscheiden sich von den heutigen. In diesem Modul können die Studierenden die Umrechnung in heutige Zeitangaben einüben. Zunächst gibt es Aufgaben, die Schritt für

Schritt die Auflösung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Datierungen erläutern, dann aber auch solche, bei denen die Studierenden selbstständig ganze Datierungen auflösen. Geplant sind ca. 10 Aufgaben, geordnet nach Schwierigkeit und Art der Datierung. Die notwendigen Datierungstabellen stehen in den Ressourcen zur Verfügung und orientieren sich am «Grotefend», dem Standardwerk für die Auflösung von Datierungen. Die angeeignete Kompetenz ist deshalb auch ausserhalb von «Ad fontes» anwendbar.

Weitere TRAININGS-Beispiele: Schriften zeitlich einordnen und Quellentypen bestimmen (Orientierungssicherheit und -geschwindigkeit im Archiv wird erhöht), Rechnungen prüfen (Umgang mit vormodernen Mass- und Münzangaben), Kreuzworträtsel (Fachterminologie).

Als Hilfe gibt es kontextsensitive Links zum TUTORIUM und zu den Ressourcen.

Umfang: ca. 200 Bildschirme

TUTORIUM: Das TUTORIUM ist hierarchisch gegliedert und als Hypertext (mit Bildern und anschaulichen Grafiken sowie sparsamer interner Verlinkung) realisiert. Der Aufbau orientiert sich am idealtypischen Verlauf eines Archivbesuchs und präsentiert die wesentlichen Inhalte des Lernangebots (Inhaltsseite der Lernziele).

Die Auswahl der Inhalte erfolgt vor allem im Hinblick auf den Praxisbezug bei einem Archivbesuch:

- *Dokumente finden*
- *Schriften lesen*
- *Handschriften beschreiben*
- *Zahlen entziffern*
- *Datierungen auflösen*
- *Quellen erschliessen*
- *Quellen auswerten*

Vertiefungsangebote und Erklärungen bieten die Links zum ARCHIV, zum TRAINING und den Ressourcen.

Umfang: ca. 120 Bildschirme

Ressourcen:

- Die Ressourcen enthalten die für die Lösung der Aufgaben notwendigen Materialien: Tabellen für Datierungen, Tabellen zur Archivordnung, Tabellen zu Abkürzungen von Massen und Münzen.
- Kommentierte Literatur- und Linklisten
- PDFs zum Ausdrucken (etwa Checkliste für den Archivbesuch, Transkriptionsregeln usw.)
- Grafiken
- Hilfestellung zum Programm
- Das Glossar ist eine Datenbank, in der die Fachterminologie erläutert wird. Die Begriffe sind in den Texten von «Ad fontes» gekennzeichnet und können jederzeit als Popup abgerufen werden. Umfang: ca. 200 Einträge.

Parallel zum Lernangebot «Ad fontes» ist eine Mailingliste (adfontes_l) eingerichtet worden, die den wissenschaftlichen Austausch zwischen Dozierenden, Studierenden und auswärtigen Fachleuten intensiviert.

Didaktisches Konzept

Entsprechend der heterogenen Zusammensetzung der Zielgruppe (vgl. unten) wurde eine offene, erweiterungsfähige Struktur des Lernangebots gewählt, das flexibel genutzt werden kann. Die verschiedenen Module orientieren sich an den unterschiedlichen Bedürfnissen der Studierenden:

ARCHIV: Das Archiv besteht aus grösseren Lerneinheiten, die sequentiell zu absolvieren sind. Sie sind stark geführt und bestehen aus realitätsnahen Aufgaben, zu deren Lösung die verschiedenen im Archiv benötigten Kompetenzen kombiniert eingesetzt werden müssen. AnfängerInnen werden hier an die Lernziele herangeführt. Fortgeschrittene nutzen diese Aufgaben als Lernkontrolle und Vertiefung bestimmter Lerninhalte an konkreten Beispielen. Dies betrifft insbesondere die Möglichkeiten der Quellenkritik und Quellenauswertung. Ohne den ARCHIV-Teil verlassen zu müssen, können zu den Unteraufgaben spezielle Tipps abgefragt werden. Ausserdem ist es jederzeit möglich, das TUTORIUM kontextsensitiv abzurufen und dort die Grundlagen für eine bestimmte Teilaufgabe nachzulesen. Die Aufgaben haben einen unterschiedlichen Schwierigkeitsgrad.

TRAININGS: Hier können Fähigkeiten gezielt eingeübt werden. Es werden kurze, auf eine bestimmte Kompetenz zielende Module angeboten, mit denen die Studierenden genau das üben

können, was sie für ihre Arbeit brauchen (etwa Schriften einer bestimmten Zeit lesen, Datierungen auflösen, Rechnen mit mittelalterlichen Massangaben). Die Aufgaben sind unterschiedlich schwer. Zudem bieten geführte Aufgaben die Möglichkeit in das Thema einzusteigen. Nichtgeführte Aufgaben ermöglichen die Lernkontrolle.

TUTORIUM: Das Tutorium repräsentiert die Inhaltsseite der Lernziele. Es ist hierarchisch-logisch gegliedert, besteht aus Text und Bild und ist sparsam mit Querverweisen (internen Links) durchsetzt. AnfängerInnen können sich darüber informieren, was sie lernen können. Fortgeschrittenen dient das TUTORIUM zum Nachlesen und Nachschlagen. Das TUTORIUM enthält Links zu den entsprechenden TRAININGS- und ARCHIV-Aufgaben, wo das gerade Gelesene jederzeit praktisch angewandt und vertieft werden kann.

Der Lernweg wird in «Ad fontes» durch die Studierenden selbst bestimmt und kontrolliert. Die flexible Lernumgebung und die unterschiedliche Struktur der drei Teile (ARCHIV, TRAINING, TUTORIUM) unterstützen exploratives Lernen (*research driven acquisition*). Die Studierenden können ihre Kompetenzen nach individuellen Interessen dort erweitern, vertiefen und üben, wo sie selbst den grössten Nutzen sehen.

Gestalterisches Konzept

Lernprogramme und visuelle Metaphern: Visuelle Metaphern wirken sinnvoll eingesetzt unterstützend für den Lernerfolg. Allerdings reichen für das Gefühl «sich in einem Archiv zu befinden» einige formale Andeutungen, wie zum Beispiel die Wahl der Farben oder Formelemente wie die «Register», über welche die Orientierung im gesamten Programm funktioniert. So stehen von Beginn weg die Archivalien im Vordergrund. Damit das Programm als «Programm» erscheint (und nicht als «einfache Internet-Infoseite»), ist das Layout in sehr kompakter Form gestaltet. Dies schafft Identifikation und ermöglicht die Arbeit mit klar strukturierten Elementen, welche einerseits die Produktion vereinfachen und andererseits bei den BenutzerInnen die Wiedererkennbarkeit sichern helfen.

Layout und Grundelemente: Die Gestaltung basiert darauf, dass mit grossen Textmengen in kleinen Einheiten umgegangen werden muss. Ergonomische Grundsätze wurden stark gewichtet, da im inhaltlichen Konzept von einer sehr hohen Verweildauer ausgegangen wird. Die Anzahl der verwendeten Farben ist reduziert, die Farbwahl unterstützt den Lesefluss und das kompakte Layout mit immer wiederkehrenden Elementen.

Bei grösseren Informationsmengen dehnt sich das Layout nach unten aus.

Mit den Navigationstasten und mit dem Navigationsbalken oberhalb der Seiten wird einerseits eine einfache Navigationmöglichkeit angeboten, andererseits sind so auch immer die gesamten Inhalte eines Kapitels anwählbar und ist der Umfang ersichtlich.

Die technischen Rahmenbedingungen auf dem Internet schränken die Auswahl der Schriften stark ein. Die Schriftgrösse und die Schriftart (Verdana) ist der optimalen Lesbarkeit auf dem zur Verfügung stehenden Raum angepasst. Das zweispaltige Layout ermöglicht optimale Texteinheiten.

Umgang mit Bildern: Schriftdokumente auf dem Bildschirm abzubilden ist äusserst heikel. Auch bei qualitativ hochstehendem Ausgangsmaterial muss oft zu Gunsten einer optimalen Lesbarkeit auf originalgetreue Farbabbildung verzichtet werden. Der Eindruck, mit authentischen Lernmaterialien zu arbeiten, sollte aber nicht beeinträchtigt sein. Eine Vergrösserungsfunktion ermöglicht bei Bedarf eine genauere Betrachtung. Die Grösse der Layoutspalten lässt auch assoziativen oder illustrativen Bildern genügend Raum. Vor allem in den Teilen «Archiv» und «Tutorium» kommen Illustrationen zum Einsatz, die den Inhalt unterstützen.

Technisches Konzept

Ziel der technischen Umsetzung ist es, für die spezifischen Lernziele von «Ad fontes» eine optimale Umsetzung zu realisieren und den Lernprozess der Studierenden zu unterstützen. Dabei steht die Individualisierung der Lernumgebung und die Kontinuität über verschiedene Sitzungen im Vordergrund: beim nächsten Besuch stehen alle bereits gelösten Aufgaben und Zwischenresultate wieder zur Verfügung; auch die zuletzt besuchten Seiten werden in «Lesezeichen» gespeichert und können direkt wieder aufgerufen werden. Dazu müssen sich die BenutzerInnen mit einem (selbst gewählten) Benutzernamen und Passwort anmelden. Durch die freie Wahl des Benutzernamens ist bislang die Anonymität gesichert. Wird an der Universität Zürich das Kreditpunktsystem eingeführt, ist eine echte Identifizierung der BenutzerInnen möglich. Die Speicherung von Benutzerdaten ermöglicht auch anonyme Auswertungen für die ständige formative Evaluation von «Ad fontes».

Verwendete Technologien: Für die Realisierung von «Ad fontes» wird HTML mit Javascript und

Server Side Includes verwendet. Zur serverseitigen Programmierung dient PHP 4, mit dem auch auf die integrierte MySQL-Datenbank zugegriffen wird. Die hoch interaktiven Elemente werden mit Macromedia Director im Shockwave-Format realisiert.

Technische Voraussetzungen auf BenutzerInnen-Seite: «Ad fontes» stellt bescheidene Anforderung an die technische Ausrüstung auf der BenutzerInnen-Seite. So ist die Benutzung via Modem möglich, wenn auch ein schnellerer Internet-Zugang (z.B. via Uni-Netzwerk) ein komfortableres Arbeiten ermöglicht. Mit dem Layout von maximal 600 Pixeln Breite können 800x600er-Bildschirme problemlos benutzt werden. Berücksichtigt ist auch die Gestaltung der neuesten Browsersoftware mit «persönlichen Balken» auf der linken Seite (mit Favoriten, letzte Besuche etc.), die auch bei hoher Bildschirmauflösung die Bildschirmbreite einschränkt.

Ausbaufähigkeit: Im Laufe der Realisierung entstand eine offene und erweiterbare Lernumgebung (bestehend aus einem Praxis-, Trainings- und Tutoriumsmodul). Der Seitenaufbau und die Anzeige der Navigationselemente erfolgt über PHP und MySQL dynamisch und kann mit geringem Aufwand für andere Lerninhalte (auch aus anderen Fachbereichen) adaptiert werden. Ebenso können die einzelnen Interaktivitäten (Shockwave) mit anderen Inhalten bestückt werden.

Zielgruppe: Lehr- und Lernziel

Zielgruppe: Das Lernangebot richtet sich an alle Studierenden der Geschichte im Grundstudium oder zu Beginn des Hauptstudiums. Da einzelne Module gezielte Vertiefungen und Übungen zu bestimmten Kompetenzen anbieten, ist «Ad fontes» aber auch als «Dauerbegleiter» während des gesamten Geschichtsstudiums gedacht.

Das Vorwissen hängt vom individuellen Interesse, der allgemeinen Schulbildung und den besuchten Proseminaren ab. Die Zielgruppe ist auch hinsichtlich ihrer Lerngewohnheiten heterogen zusammengesetzt. «Ad fontes» ist nicht als obligatorische Lehrveranstaltung gedacht, weshalb für die Zielgruppe von intrinsischer Motivation ausgegangen werden kann – jedenfalls entspricht das unserer Erfahrung.

Die meisten Studierenden haben einen privaten Zugang zu einem PC mit Internetanschluss (in Zürich ca. 90%). Der Umgang mit dem Internet kann vorausgesetzt werden. Die Bedienung ist für durchschnittlich versierte ComputeranwenderInnen einfach und problemlos verständlich.

Lehr- und Lernziele: Im Vordergrund steht nicht die Vermittlung von deklarativem Wissen oder Faktenwissen, sondern die selbstständige Erarbeitung von konzeptuellem und prozeduralem Wissen, Metawissen und Kompetenzen (Fähigkeiten und Fertigkeiten). Es geht also vorrangig um «knowing how» und «know how», nicht um «knowing that».

Die Studierenden sollen in der Lage sein, mit handschriftlichem Quellenmaterial adäquat umzugehen. Sie sollten

- Dokumente in einem Archiv finden können (bzw. die Informationsmöglichkeiten kennen, die hierfür zur Verfügung stehen).
- Handschriften des 13. bis 18. Jahrhunderts lesen, transkribieren, datieren und beschreiben können.
- Grundsätze und Probleme wissenschaftlicher, kritischer Editionen verstehen.
- die wesentlichen Hilfsmittel bei der Arbeit mit handschriftlichen Quellen kennen und einsetzen können.
- ihre Fähigkeit verbessern, Quellen in ihrem Aussagewert in bezug auf eine bestimmte Fragestellung einordnen zu können.
- mit der grundlegenden Fachterminologie vertraut werden, so dass sie keine Schwierigkeiten haben, wissenschaftliche Literatur (im Bereich der Forschung, die mit Handschriften arbeitet) sowie Editionen und ihre Einleitungen zu verstehen.
- die Studierenden sollten über Kenntnisse weiterer Informationsquellen verfügen und diese benutzen können (insbesondere dort, wo der Lehrgang Probleme nur anspricht, sie aber nicht vertieft z.B. bei Siegeln, Wappen, Wasserzeichen).

Aktueller Einsatzbereich

Im WS 2001/02 wurde das Lernangebot begleitend zu ausgewählten Lehrveranstaltungen genutzt (je ein Seminar, Kolloquium und Proseminar). Bis jetzt steht die kontinuierliche Evaluation durch die Studierenden im Vordergrund, die Anpassungen und Verbesserungen ermöglicht. Im SS 2002 wird «Ad fontes» in mehreren Proseminaren, Kolloquien und Seminaren eingesetzt werden.

Der Zugang zu «Ad fontes» ist offen und nicht auf die Universität Zürich beschränkt. Mehrere Dozierende anderer Universitäten haben angekündigt, das Angebot in ihrem Unterricht einsetzen zu wollen. Im WS 2001/2002 haben z.B. auch Studierende der Universität Basel und weitere

Interessierte mit «Ad fontes» Erfahrungen gesammelt.

Motivation für Entwicklung

- Situation Grundstudium
- Didaktische Verbesserung bei der Vermittlung der Kompetenzen (individuelles Lerntempo, kein Druck durch das Plenum, Zugänglichkeit der Handschriften und Archivalien)
- Verbesserung des Studienangebots insgesamt

Entwicklung: Beteiligte Personen

Mitarbeitende an der Universität Zürich

- Prof. Dr. Roger Sablonier (Projektverantwortung)
- Andreas Kränzle, M.A. (Koordination, Konzeption, Redaktion, Bilder, Drehbuch, Evaluation)
- cand. phil. Sara Galle (Konzeption, Redaktion, Bilder, Transkriptionen, Drehbuch, Evaluation)
- cand. phil. Stefan Kwasnitza (Bilder, Drehbuch, Redaktion, Glossar, Evaluation)
- Dr. Thomas Meier (Korrekturen, Beratung)
- lic. phil. Andreas Meyerhans (Beratung: Archiv in Einsiedeln)
- lic. phil. Doris Klee (Projektverwaltung)
- Studierende der Universität Zürich (Drehbuch, Transkriptionen, Evaluation, Beratung)

Externe Partner

- lic. phil. Gerold Ritter, Historiker und Informatiker, Zürich (Konzeption, Programmierung, Beratung)
- Yves Sablonier, Lehrbeauftragter für didaktisches Design an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern, Zürich (Gestaltung)
- P. Dr. Joachim Salzgeber, OSB, Stiftsarchivar in Einsiedeln (Beratung und Zugang zum Archiv)
- Andrea Good, Fotografin, Zürich
- Rainer Wolfsberger, Fotograf, Zürich

weitere Informationen unter: http://www.adfontes.unizh.ch/adfontes_impresum.html

Projektpartner

Stiftsarchiv Einsiedeln, <http://www.kloster-einsiedeln.ch/webseite/deutsch/kloster/archiv.htm>
 ICT-Fachstelle der Universität Zürich, <http://www.ict.unizh.ch/>
 e-hist (Geschichte und Informatik), Zürich <http://www.e-hist.ch>
 Studierende der Universität Zürich
 Kompetenzzentrum «Zürcher Mediävistik» an der Universität Zürich,
<http://www.mediaevistik.unizh.ch>
 Beratungsstelle für Landesgeschichte, Zug

Bisheriger Entwicklungsaufwand: Personenstunden, sonstige Entwicklungskosten (geschätzt)

Hardware und Software (drei Arbeitsplätze, Scanner u.ä.): ca. CHF 20 000.-
 Archivspesen, Informationsmaterial, Mitarbeiterweiterbildung insgesamt: ca. CHF 20 000.-
 Fotos: ca. CHF 10 000.-
 2001/2002: 7000 Stunden (gesamt bis Ende 2002)

Bisher erhaltene Förderungen: Institution und Höhe

ICT-Fachstelle der Universität Zürich für die Jahre 2001 und 2002 insgesamt ca. CHF 480 000.-

Bisherige Auszeichnungen und Referenzen

Der von «Ad fontes» eingereichte «Antrag zur Förderung des Einsatzes von Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) in der Lehre» vom 15. August 2000 für die Förderungsperiode 2001–2003 wurde von der Kommission mit der höchsten Punktzahl genehmigt.

Referenzen:

- Dr. Peter Hassler, ICT-Fachstelle der Universität Zürich
- Dr. Martina Stercken, Koordinatorin des Kompetenzzentrums «Zürcher Mediävistik»
- PD Dr. Lukas Gschwend, Abteilung Rechtsgeschichte und Rechtsphilosophie, Universität Zürich
- Dr. Katja Hürlimann, Abteilung Forstgeschichte, ETH Zürich (Lehrstuhlvertretung)
- Dr. Stefan Sonderegger, Chartularium Sangalense, Lehrbeauftragter der Universität Zürich
- Dr. Gregor Egloff, Staatsarchiv Luzern, Lehrbeauftragter der Universität Luzern

Schlüsselfragen

1.) Was ist das Besondere an Ihrem Projekt?

- Praxisbezug der Aufgaben und Inhalte (authentisches Lernszenario)
- Entwicklung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Studierenden
- Anschaulichkeit
- Interaktivität
- Offene Struktur und vielseitige Nutzungsmöglichkeiten des Lernangebots und der Lernumgebung

2.) Beschreiben Sie bitte detailliert und konkret, warum Ihr Projekt nachhaltig die Hochschullehre verbessert. Welcher Mangel in der Hochschullehre kann durch Ihr Projekt behoben werden?

Steigende Studierendenzahlen und sinkende Gelder für freie Lehraufträge haben in Zürich dazu geführt, dass notwendige Kernkompetenzen nicht mehr ausreichend vermittelt werden können. Ausserdem ist die Auswahl der Lerninhalte den Leitenden der Proseminare überlassen. Diese freie Lehrpraxis hat in der Geschichtswissenschaft durchaus ihre Berechtigung. Das Lernangebot «Ad fontes» konzentriert sich deshalb auf Kernkompetenzen, Methodenwissen und praktische Fähigkeiten. Dafür besteht eine grosse Nachfrage.

Im Vergleich zu anderen Universitäten ist das Grundstudium in Zürich sehr oberflächlich (nur 4 Semesterwochenstunden). Deshalb müssen propädeutische Inhalte und Kompetenzen in den Hauptseminaren nachgeholt werden. Das stellt eine erhebliche Belastung dieser Lehrveranstaltungen dar. Statt in jedem Hauptseminar diese Grundlagen erneut (also auch für fortgeschrittene Studierende) zu vermitteln, ist es sinnvoll, für alle eine gemeinsame Basis zu schaffen. Genau das intendiert das Lernangebot. «Ad fontes» kann begleitend zu Proseminaren und Hauptseminaren, aber auch unabhängig von Präsenzveranstaltungen absolviert werden. Dadurch können die fachwissenschaftlichen Diskussionen im Präsenzunterricht intensiver und problemorientierter geführt werden.

3.) Warum ist Ihr Projekt in den Bereichen Didaktik, Organisation oder Personalentwicklung prozessorientiert und NICHT produktorientiert?

«Ad fontes» orientiert sich bei der Realisierung an einem zyklischen Modell evolutionärer Systementwicklung (STEPS). Die Entwicklung und Herstellung erfolgt in enger und kontinuierlicher Zusammenarbeit mit den Studierenden, parallel zum Einsatz des Programms. TeilnehmerInnen verschiedener Seminare haben wichtige Materialien und Unterlagen für «Ad fontes» erarbeitet, einige Studierende wurden bei der Drehbuchentwicklung direkt miteinbezogen. Im SS 2002 findet ein Kolloquium zu «Ad fontes» statt, in dem diese Kooperationen fortgesetzt und vertieft werden. Die verschiedenen Systemversionen und Einzelmodule werden durch die Studierenden evaluiert und bewertet (auch die Gestaltung der Lernerfläche wurde so ausgewählt und optimiert) und danach angepasst und verbessert.

4.) Wie konkret erfolgte die Integration in das fachliche Curriculum bzw. wie sehen die Pläne aus? Senden Sie uns, wenn möglich, einen Nachweis, woraus die Integration klar hervorgeht (z.B. Schreiben Institutsvorstand, Studienplan, ...).

Da die Studiengestaltung in der Geschichtswissenschaft weitgehend von den persönlichen Interessen der Studierenden abhängt, soll keine neue Verpflichtung zum Absolvieren bestimmter Lehrveranstaltungen eingeführt werden. Aufgrund dieser flexiblen Studiengestaltung kann «Ad fontes» nur in Kooperation mit anderen Lehrveranstaltungen durch eigene Qualität zum festen Bestandteil des Curriculums werden.

«Ad fontes» wird in den Lehrveranstaltungen von Prof. Dr. Sablonier und seinen Assistierenden regelmässig zur Nutzung angeboten und betreut. Das Lernangebot richtet sich aber an alle Studierenden der Geschichte. Die bisherige Resonanz auf «Ad fontes» – Lehrende und Studierende zeigen sich sehr interessiert – zeigt, dass so ein fester Platz im individuell gestalteten Curriculum gesichert werden kann. Nach Projektende wird die Aufgabe, «Ad fontes» zu präsentieren und zu

betreuen, von einer Assistenz am Lehrstuhl von Prof. Dr. Sablonier übernommen.
Wenn an der Universität Zürich das Punktsystem eingeführt wird, können die Studierenden mit der Nutzung von «Ad fontes» Credits erwerben (vgl. beiliegendes Schreiben des Institutsvorstands).
Zur interdisziplinären Nutzung und curricularen Einbindung vgl. Frage 5 und 7.
Zum derzeitigen Studienaufbau vgl. <http://www.hist.unizh.ch/wegleitung/Wegleitung2.html>

5.) Wie wird der langfristige Nutzen gewährleistet und warum sollte Ihr Projekt auch morgen, in 10 Jahren noch in der Hochschullehre eingesetzt werden? Wie wird sichergestellt, dass Ihr Projekt auch nach Ihrem (möglichen) Ausscheiden aus dem Hochschulbetrieb an der Hochschule weiterverwendet wird?

Im Gegensatz zu manchen Theorien und Gegenstandsbereichen gibt es für die grundlegenden Methoden der Quellenauswertung in der Geschichtswissenschaft keine Halbwertszeit. Sie sind mit der Geschichtswissenschaft im 19. Jahrhundert entstanden und seitdem zwar verbessert, aber nicht durch neue Methoden ersetzt worden. Der fachkundige Umgang mit Quellen, sei es in Editionen, sei es im Original, stellt eine Voraussetzung für jede wissenschaftliche, historische Arbeit dar. Die Inhalte des Lernangebots sind also langfristig von Relevanz.
Nach Abschluss der Förderung des Projekts durch die ICT-Fachstelle kann die ständige Anpassung und Erweiterung nicht mehr so intensiv und mit dem selben Aufwand betrieben werden. Am Lehrstuhl von Prof. Sablonier werden Teile einer Assistenzstelle für die weitere Betreuung sowie ein Sonderkredit für die technische Pflege zur Verfügung stehen. Weitere Gelder werden bei Bedarf beim Dekanat, beim Institut und bei der ICT-Fachstelle beantragt werden.
Das Kompetenzzentrum «Zürcher Mediävistik» an der Universität Zürich plant eine institutionalisierte, interdisziplinäre Einführung in die Mediävistik mit Beteiligung verschiedener Fächer. «Ad fontes» wird dort curricular integriert werden. Das sichert zusätzlich einen langfristigen Nutzen und erweitert die Zielgruppe (vgl. beiliegendes Schreiben).

6.) Welche Personen bzw. Institute stehen hinter diesem Projekt?

Prof. Dr. Roger Sablonier
Historisches Seminar der Universität Zürich
ICT-Fachstelle der Universität Zürich
Kompetenzzentrum «Zürcher Mediävistik» an der Universität Zürich

7.) Für welche anderen Fachbereiche ist Ihr Projekt einsatzfähig?

Es kommen alle Fachbereiche in Frage, die u.a. mit handschriftlichem Material arbeiten: Germanistik und andere Philologien, Rechtsgeschichte, Medizingeschichte, Forstgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Klimageschichte, Kirchengeschichte usw. Eine erweiterte curriculare Einbindung ist für die interdisziplinäre Einführung in die Mediävistik, die vom Kompetenzzentrum «Zürcher Mediävistik» lanciert wird, geplant.
Ausserdem ist das Lernangebot offen für die Nutzung von «aussen», d.h. für Studierende anderer Universitäten und Hochschulen oder BesucherInnen in den Archiven.
Vom Prorektorat Lehre der Universität Zürich ist geplant, «Ad fontes» in der Weiterbildung einzusetzen (vgl. beiliegendes Schreiben).

8.) Worin sehen Sie eine Chance, dass mit Ihrem Projekt neue Medien in der Hochschullehre gezielt bzw. in verbesserter Form eingesetzt werden können und welche Auswirkungen sind damit auf die bestehende Lehre zu erwarten?

Für das Geschichtsstudium waren bisher zwei Medien von herausragender Bedeutung: gedruckte wissenschaftliche Publikationen (bzw. Quelleneditionen) und der Präsenzunterricht. Beide haben ihre je eigenen Qualitäten, die durch «Ad fontes» nicht in Frage gestellt, sondern unterstützt und ergänzt werden.
Im Gegensatz zum Unterricht im Plenum können die Studierenden sich mit Hilfe des

Lernprogramms in individuellem Tempo und ohne Stress mit den Quellenstücken beschäftigen und sich so die nötigen Kompetenzen aneignen. Der Präsenzunterricht kann so von propädeutischen Fragen entlastet werden. Dadurch gewinnt man Zeit und Qualität für problemorientierte Diskussionen. Diese Diskussionen können ausserdem in der Mailingliste mit Spezialisten fortgeführt und vertieft werden.

Im Gegensatz zu den gedruckten Einführungen gibt «Ad fontes» Feedbacks und korrigiert Fehler. Bei den Transkriptionsübungen z.B. entfällt der mühsame und langweilige Vergleich der eigenen Transkription mit einer Musterlösung. Ausserdem gibt das Programm auf Anfrage Tipps. Damit kann die Entmutigungsschwelle bei schwierigen Schriften gesenkt werden.

Gedruckte Einführungen in die Geschichte (Mittelalter und Frühneuzeit) handeln viele Quellengattungen, mit denen man im Archiv konfrontiert wird, recht kurz ab. Sie beinhalten aber – zum Teil wohl aus Kostengründen – kaum Bildmaterial, so dass man nach der Lektüre nicht weiss, wie die Dokumente eigentlich aussehen. Das selbe gilt für die meisten Editionen. In «Ad fontes» sehen die Studierenden Originalhandschriften und können so konkret nachvollziehen, wie z.B. wissenschaftliche Editionen erstellt werden oder die verschiedenen Quellentypen aussehen. Das ist eine grundlegende Voraussetzung für die fachgerechte Auswertung von ungedruckten und gedruckten Quellen.

9.) Welche Auswirkungen sind auf die Struktur der Hochschulen durch Ihr Projekt zu erwarten? (i.S. von Organisationsentwicklung).

Ein Ziel des Geschichtsstudiums ist es, die Studierenden auf eine eigenständige wissenschaftliche Beschäftigung mit Quellen vorzubereiten. Hierzu kann «Ad fontes» einen wichtigen Beitrag leisten. Insbesondere soll die Hemmschwelle für einen selbstständigen Besuch im Archiv gesenkt werden. Langfristig wird dadurch eine engere und intensivere Kooperation zwischen den Universitäten und den Archiven ermöglicht. Die Intensivierung solcher Kontakte zwischen Studierenden und externen Fachleuten verbessert die individuelle Betreuung (etwa durch den oder die Archivarin vor Ort) und die Perspektiven während des Studiums (etwa durch das Angebot von fachlich qualifizierenden Jobs und Praktika).

Studierende gehen häufig einer Erwerbsarbeit nach. Auch ihre Zeit für Präsenzveranstaltungen ist beschränkt. Durch die bisherige Organisation der Lehre werden die Studierenden zeitlich sehr unterschiedlich in Anspruch genommen. «Ad fontes» ermöglicht es, zeit- und ortsungebunden eine anrechenbare Studienleistung zu erbringen. Ausserdem kann mit dem Einsatz von «Ad fontes» die Zeit des Präsenzunterrichts und der individuellen, zielgerichteten Betreuung besser genutzt werden. Dadurch verringert «Ad fontes» die Probleme des studentischen Zeit-Managements und ermöglicht eine effizientere Nutzung der Regelstudienzeit.

Mit «Ad fontes» werden grundlegende Erfahrungen mit dem Einsatz neuer Medien in der Hochschullehre gesammelt, die anderen Projekten zur Verfügung gestellt werden. So soll z.B. das Modul zum Handschriftenlesen in den Islamwissenschaften zum Einsatz kommen. Die Projektmitarbeitenden tauschen sich mit Mitarbeitenden anderer ICT-Projekte regelmässig über konzeptionelle, didaktische und technische Fragen sowie Fragen des Projektmanagements aus. Eine solche fakultätsübergreifende Kooperation verschiedener Projekte hat es bislang noch nicht gegeben. Insgesamt verändert sich also das Knowledge-Management an der Hochschule. Langfristig ist geplant, dass auf einer Internetdiskussionsplattform auch die Studierenden sich gegenseitige Hilfestellungen leisten und so einen Teil des Supports übernehmen und auch bei der Weiterentwicklung des Programms mitwirken (vgl. Fragen 12 und 13).

10.) Hat bei Ihrem Projekt eine Evaluation stattgefunden? Welche Form/Methode der Evaluation wurde verwendet oder soll in Zukunft eingesetzt werden?

Eine formative Evaluation der ersten Pilotfassung hat in mehreren Lehrveranstaltungen des Fachbereichs (ein Proseminar, ein Kolloquium zur Handschriftenkunde und ein Seminar zu Schriftlichkeit im Mittelalter) im Jan. 2002 stattgefunden. Es wurden Fragebögen ausgefüllt und Interviews geführt. Die Resonanz war insgesamt sehr positiv.

Weitere formative Evaluationen werden im Juni und Oktober 2002 durchgeführt.

Es ist eine Evaluation durch die Evaluationsstelle bzw. ICT-Fachstelle der Universität Zürich vorgesehen.

11.) Wie können wir Ihr Projekt fachlich richtig und sachkundig bewerten? Was brauchen wir dazu (Material, URL, CD-ROM, Dokumente, Kontaktpersonen)?
Bitte senden Sie die zur Beurteilung notwendigen Projektmaterialien/ -unterlagen in dreifacher Ausführung an das Organisationsbüro.

<http://www.adfontes.unizh.ch>

Kontaktperson: Andreas Kränzle apkranz@hist.unizh.ch

12.) Welche Meilensteine konnten bereits realisiert werden, welche stehen noch aus? Bestehen Pläne, Ihr Projekt weiterzuentwickeln? Wenn ja, welche Ausbaupläne haben Sie?

Es wurden ca. 50% der Texte, Bilder und 25% der Interaktivitäten (Shockwave) realisiert (Stand 1.2.2002). Von den wichtigsten Interaktivitäten existieren Pilotversionen. Der dynamische Seitenaufbau, das personalisierte «Lesezeichen» und die Benutzerverwaltung sind realisiert.

Ausbaupläne:

- Schaffung und Integration einer Kommunikationsplattform zu «Ad fontes», die die gegenseitige Hilfe und den Informationsaustausch unter den Studierenden ermöglicht. Ausserdem sollen die Studierenden dort wissenschaftlich diskutieren können (das ersetzt langfristig die Mailingliste) und so das Gelernte vertiefen.
- Inhaltliche Erweiterungen (z.B. Thematisierung der Quellsprachen, weiterer Quellengattungen, nützlicher Hilfswissenschaften).
- Einbettung in die interdisziplinäre Einführung des Kompetenzzentrums «Zürcher Mediävistik» (vgl. beiliegendes Schreiben).

13.) Wie Sie wissen, ist das ausgesetzte Preisgeld projektgebunden – wie würde ein Preisgeld verwendet werden?

- Einrichten eines tutoriell betreuten Internetforums zu «Ad fontes». Das impliziert auch eine Überführung und Integration der Mailingliste in das Forum (vgl. Frage 12).
- Verstärkte Einbindung in die Lehre (auch an anderen Universitäten), Präsentationen in Lehrveranstaltungen, Informationsveranstaltungen für Lehrbeauftragte und Dozierende u. ä.
- Aufbau weiterer Partnerschaften und Intensivierung der Kooperation zwischen den Hochschulen
- Optimierung bestehender Module
- Realisierung von weiteren Interaktivitäten und Animationen
- Inhaltliche Erweiterungen (vgl. Frage 12)